G'SPASSLN ZUM OCTOBERFEST

Franz von Kobell

Digitized by Google

Bavar. 4230 l

EX
BIBLIOTHECA
PHILIPPI PFISTER
MONACENSIS.

Cat. Nr. 2199

1304

G'ſpaßln

zum

Octoberfeſt.

[Von Franz v. Kobell.]

München 1842.

= Lentner p. 93

Digitized by Google

Bavar. 4230 l

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

A Gſchichtl.

(Altbayeriſche Mundart.)

Es warn amal drei Studentn,
Die ſan groaſt in boariſchn Wald,
Da is ehna 's Geld ausganga,
Dees gſchicht an Studentn bald,
Da habn ſ' ſtudirt gar fleißi˜,
Wie kemma mir jetz zun an Geld, —
Da wolln ſ' a Camedi ſpiel'n,
Wie koani no˜ war auf der Welt,
Sie richtn ſi˜ her an Tenna,
A Thürl hintn und vorn,
Und ſchreibn an großmächtinga Zetl,
Dees Stückl hoaßt „Suach verlorn.“
Und mittn in Tenna als Fürhang
Da zieg'n ſ' a Blocha auf
Und mal'n von alli zwoa Seit'n
Den Name˜ Theater drauf.

Digitized by Google

Es koſt't der Platz grad an Groſchn,
Der oa˜ der ſchreits überall 'rum,
Die andern an die zwoa Thürln
Empfangen das Pubelicum,
Und laßn von hintn und vor'n
Halt eini, was eini geh˜ kunt,
Der Fürhang in Mittl dazwiſchn
Der war, verſteht ſi˜, herunt'.
A Groſchn grad für a Camedi˜,
Da war der Tenna bald voll
Und Alles thut andächti˜ wartn,
Was ebba da kemma ſoll.
Es will ſi˜ aber nix rühr'n,
Was is denn da dra˜ Schuld,
Bald ſtampfa und klopfa die Leutln
Und endli˜ reißt die Geduld.
Da hat amal oaner in Fürhang
An tüchtinga Zug auf tho˜,
Jetz ſchaug'n die hintern die vödern
Anander großmächti˜ o˜!
Und war ja wohl a Camedi˜,
A Gaudi hintn und vorn
Und war dees verkündigti Stückl,
Des ghoaßn hat »Suach verlorn.« —
Natürli˜ die drei Student'n
San zeiti˜ mit'n Geldl davo˜
Und habn ſie 's derweil nit vertrunka,
So habn ſie's ebba no˜.

Digitized by Google

Landwirthſchaftsfeſt.

(Schwäbiſche Mundart.)

Sitz hear zu mir, Du A n n a k e t h e r —
Stand Du zum Kneacht na, Mähnebua —
Magd, laich Du d'Henna unter's Getter —
Jetz d'Auhra auf, und d'Mäuler zua;

Denn i will ui gau äll̈z verzähla,
Wie ſchöa däs Münknerfeſt iſt g'wea,
Koi Düpfle uf em i muaß fehla,
Denn i hau Aelles dopplet g'ſeah:

Es iſt — as ſtänd der Himmel offa,
Und der häb noiz as Menſcha g'ſchneit, —
A Schwarm uf d'Thereſiawieſ' g'loſſa,
Vo Herraleut und Burgersleut.

Dot haun i trinka ſeah und eaſſa,
Und uf ama Thiratrium
Sind goldbordirte Herra g'ſeaſſa,
Und unta Gäul und Ochſa 'rum.

No haun i haira muſizira,
O d'Engel bloſet it ſo fei!
Und fůrchtig ſcharf Oin kommadira,
Denk wohl, dås wear der Fůrnehmſt ſey.

Dear hot it geaſſa und it trunka,
So iſt dear Herr im Eifer g'wea,
Und hot er nu a bizle g'wunka,
So hot's en nuia Aufzug gea.

Glei hat ma ihm en Hengſt fůrg'ritta,
Hau meiner Lebtag koin ſo g'ſeah,
Sell d'Weiber haun i heira bitta,
Me ſoll da Preis koim And'ra gea.

Und o ihr Leut, um's Himmelswilla!
Was geit es doch im Oberland
Vom Fůllisſtall fůr ſchoane Fůlla,
Und Modeſcheacka ållerhand!

Au hot en Ochs as Pråmi zoga,
Dickwampet, grauß und koſtabrau,
Es darf — beim Blitz, es iſt it g'loga —
Kaum eiſer Wirth neabern ſtau.

No iſt a Stier zum Voarſchei komma,
Jo, glaubet nu, i ſey koi Chriſt,
Wenn ear it, redla z'ſåmmag'nomma,
So ſchwer as eiſer Pfleager iſt.

Digitized by Google

Wie's uf em Thura droi hot g'ſchlaga,
So ſiehn i glei Rennbub'n ſtau,
Die haud — ma ka's it g'ſchwind gnueg ſaga —
Schnell ihre Rößla ſpringa lau.

Denn, gucket nu, i mag it lůega, —
Wenn d'Baura lůeget, iſch a Sůnd —
's ka us em Rauhr koi Kugel fliega,
Wie die Renngaul' da g'floga ſind.

Und ſo haud no und no die Reiter
Viermol um d'Wieſa rumgejogt,
Und deam, der ſchneller g'ritta iſt und weiter,
Hot ma als Prois en Fahnen g'broacht.

Uf dås na iſt ma weiter ganga —
Jo ganga iſt ma, und i au,
Uf oimol ſiehn i ufra Stanga
En kohlpeachſchwaza Guckigau.

Mit Stutzer haud ſie uf em g'ſchoſſa,
Und grauße Kugla drinna g'håt;
Noiz hot dea Guckigau verdroſſa,
Er hot it pfiffa und it kråht.

I moi, i ſeahna jetz no ſitza,
Dås Luader hot koin Mucker thau,
Und hot ſie vo de årgſte Schůtza
No feazweis verſchieſſa lau.

Digitized by Google

Nu hat a Tanzerei ag'fanga,
Glaub', d'Hexa kõnnet's it ſo ſchöa,
Dås Ding iſt durananander ganga,
Ma hot faſt koine Fueß mai g'ſeah.

No ſind d'Leut us anander g'hotlat,
Schön iſt der Himma g'wea und roin,
D'rum bin i no in d'Stadt nei zotlat,
Da g'rada Weag zum Pollinga nein.

Dot haun i a brauns Biarle trunka,
Koi beſſer's gait's im Himmelreich,
Denn eiſre Dorfwith, die Halunka,
Die machet eis nu Krotabåuch.

Aber in der Stadt do kõnnet's ſchlucka,
Und ållaweil geit's G'leagahoit,
Die Wecka flieget nei wie d'Mucka,
Und's Biar, dås fållt in d'Ewigkeit.

Digitized by Google

Das Bier.

(Nürnberger Mundart.)

Ih hob mein Lebta hòiern ſog'n,
Des Waſſer macht an blòid'n Mog'n;
Und thou doch ſu viel Leut òiz kenna,
Dòi ſu viel Waſſer trink'n thånna.
Sie ſog'n: daß ſu g'ſund ſoll ſeyh,
Ih ober ſiech dòs Ding nith eih.
Mir ſchmeckt mei Bißla Bòier gout,
Und ſpůhr nith daß wos ſchod'n thout.
Su, wenn ih fròih thou waſch'n mih,
Trink ih a bißla Waſſer ih;
Su bald ih ober meiher nehm,
Nau iß mers Waſſer unbequem,
Mir ſchmeckt des Waſſer nith in Schou,
Viel wenger, wenn ihs trink'n thou;
Es rumpelt mir ſcho gleih der Mog'n,
Er will kah Waſſer nith vertrog'n;
Des Bòier ober nehmt er oh,
Su viel ner, als ih trink'n koh.
Und wenns denn die Natur nith leid,
So iß jo beſſer, daß ihs meid.

Digitized by Google

Des Waſſer iß halt gråilih důnn,
Ih find kah Farb, kan G'ruch nith drinn.
Sicht nith a Gloß brauns Bo̊ier ſcho̊i,
Wenns eihg'ſchenkt af'n Tiſch thout ſto̊ih.
Des Bo̊ier ſchmeckt halt immer gout,
In Winter, wenn mers wårma thout,
In Summer, friſch von Kehler her,
Wůſt bald nith wou wos beſſers wår.
Es mouß ſcho in der Welt ſu ſeyh,
An ſchmeckt des Bo̊ier, an der Wei,
Der trinkt an Brondwei, der Kaffee,
Der Chocoladi, der an Thee.
Doch der von Waſſer leb'n koh,
Der bringt am mahuſt'n Go̊ld dervoh.

Digitized by Google

So ſiñ ſe.

(Pfälzer Mundart.)

Es legẽ ſich zwee ſchloſẽ,
A Bauer is der eẽ,
Der bet't, du lieber Himml,
Mach' morgẽ 's Wetter ſcheẽ,
Dann ſunſcht is all' meĩ Hoffẽ
Uñ all' meĩ Luſcht vorbei,
Meĩ Heu werd morgẽ truckẽ,
O ſchon' mer doch deß Heu!
Der anner war a Müller,
Steht ſchun drei Tåg' ſeĩ Mühl,
Der bet't: Ach wann doch morgẽ
A rechter Regẽ fiel,
Sunſcht kann ich nimmer malẽ,
Hab' jo keẽ Waſſer mehr,
O loß doch tüchtig regnẽ,
Es is der Bach ſo leer. —

Es gehẽ zwee zum Jagẽ
Juſcht uf cunträrm Weg̃,
A jeder ſicht vun weit'm
A Wild in ſein'm Geheg̃,

Digitized by Google

A jeder bet't verſtohle˜:
Nor deßmol gute˜ Wind,
Wer weeß, wann ich ſo herrlich
'N Rehbock wieder find'. —
Der Wind der ſoll halt bloſe˜
Noch links un aach noch rechts,
'S ſoll regne˜ un ſoll ſchee˜ ſey˜,
A jeder anners möcht's.
So ſin ſe halt die Menſche˜
Un jeder räſonnirt
Un was dem eene˜ recht is,
Den annere genirt.
Un klage˜ unſerm Hergott
A jeder ſein˜ Verdruß,
Es wär jo gar ka˜ Wunner
Käm' dem amol der Bſchluß
Un thät ſe all' verſchlage˜
Tief in de˜ Bod'm 'nei˜,
Dann ſo ewig's Jammre˜
Muß nit zum höre˜ ſey˜.
Un deß is doch des mehrſchte,
Dann geht's 'm Schlingl gut,
So hot er annre Gſchäfte˜,
Als daß er bete˜ thut.

Digitized by Google

Der Friedenſtifter.

Was drängt das Volk? was wälzt ſich dort
Die langen Gaſſen brauſend fort?
Steht denn der Markt in Feuersflammen?
Ganz München ſtrömt ja dort zuſammen!
Die Menge wogt, — kein Zugang ſteht
Dem Nah'nden mehr, er fleht
Vergebens, Niemand weicht und viel
Steht, ſonder Zweifel, auf dem Spiel!
Er fragt, er forſchet nach der That,
Die's ganze Volk verſammelt hat,
Niemand erwiedert ihm ein Wort;
Denn nur an jenem einz'gen Ort
Hängt jedes Aug' und Ohr;
Doch bis dorthin dringt Niemand vor.
Seht! Jenen faßt's mit Sturmesmacht,
Kühn iſt ſein Muth, kühn iſt's vollbracht,
Unglaubliches iſt ihm gelungen:
Jetzt iſt er glücklich durchgedrungen.
Und gilt es nun ein Menſchenleben?
Voll bangen Siegs, voll Angſt und Beben
Biſt du, mein Herz, bis ich's vernommen. —

Digitized by Google

Iſt etwa Jemand umgekommen?
Ergriff man Diebe oder Räuber?
Nein! — 's zanken ſich zwei Radi-Weiber!

O weh! o weh! daß's Gott erbarm'!
O Welt! O Zeit! O Noth! O Harm!
Das iſt der Uebel größtes!
Ja, Menſchheit, du verſtehſt es!
Du weißt, was Weiberkrieg vermag;
Wie er in einem einz'gen Tag
Mehr Schlachten ſchlägt und mehr zerſtört,
Als du von Feinden je gehört.
Drum flieht, o Freunde, flieht und weicht,
Eh' ihre Wuth auch Euch erreicht.
Eng' iſt der Kreis des Kampfgefildes,
Doch Ehr' und Ruhm der Kämpfer gilt es,
Drum machen ſie ſich ſelber Raum.
Sie ſeh'n die dichte Menge kaum.
Und Zorneswuth ergreift die Beiden,
Niemand vermag ſie mehr zu ſcheiden! —
Da kommt daher, ſo ſtill und mild,
Der Unſchuld treues, liebes Bild,
Des Meiſters Knieriems Junge. —
Wie kann die ſchwache Zunge,
Wie kann des Sängers armes Lied
Ihn würdig feiern? — Denn ihm blüht
Ein ſchöner, hoher Ruhm für immer,
Und ſeine Krone welket nimmer!
Er tritt zum Kampfplatz, hört und ſieht,
Sein ſtilles, friedliches Gemüth

Digitized by Google

Ergreift ein langes Sehnen,
Sein Auge füllet Thränen.
Da wird es ſeiner Seele klar!
Verachtend jegliche Gefahr,
Will er der Friedensſtifter ſeyn! —
Und als ſie nun den Kampf erneu'n,
Da neigt er ſeinen Lockenkopf,
Rührt ſeinen vollen Kleiſtertopf,
Wonach der Meiſter ihn geſchickt; —
Und feſt, daß es gelingt und glückt,
Nimmt er den Löffel, vollgefüllt,
Tritt plötzlich zwiſchen ſie und ſtillt
Der Weiber Kampf in einem Nu,
Er kleiſtert ihre Mäuler zu.
Sie ſteh'n betroffen — wagen nicht
Zu muckſen nur — ihn ruft die Pflicht.
Er eilt zum Meiſter. Dieſer ſpricht:
»Umarme mich, mein Sohn!
Behalt' den Topf, er iſt Dein Lohn!
Dir iſt der ſchwerſte Kampf gelungen,
Denn Du haſt Weiber ſelbſt bezwungen!«

BIBLIOTHECA ... NSIS

Digitized by Google